Xenophon | Anabasis

# Xenophon
# Anabasis

Übersetzt und kommentiert
von Helmuth Vretska

Nachwort von Kai Brodersen

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14224
1958, 2022 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Druck und Bindung: EsserDruck Solutions GmbH,
Untere Sonnenstraße 5, 84030 Ergolding
Printed in Germany 2022
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-014224-0

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

# Erstes Buch

**1** (1) Dem Dareios und der Parysatis wurden zwei Söhne geboren: ein älterer, Artaxerxes, ein jüngerer, Kyros. Als Dareios krank war und das Ende seines Lebens vorausahnte, wollte er beide Söhne in seiner Nähe haben. (2) Der ältere war nun zufällig anwesend. Kyros aber ließ er aus dem Herrschaftsbereich rufen, zu dessen Satrapen[1] er ihn gemacht hatte. Er hatte ihn auch zum Befehlshaber aller Truppen ernannt, die sich in der Ebene von Kastolos sammelten. Kyros zog also ins Landesinnere mit Tissaphernes, seinem vermeintlichen Freund, und mit dreihundert griechischen Hopliten[2] unter dem Befehl des Xenias aus Parrhasia. (3) Als Dareios gestorben war und Artaxerxes die Herrschaft übernommen hatte, verleumdete Tissaphernes den Kyros bei seinem Bruder, dass er Böses gegen ihn plane. Der schenkte ihm Gehör und ließ Kyros ergreifen, um ihn zu töten. Die Mutter aber setzte seine Begnadigung durch und schickte ihn wieder in seinen Herrschaftsbereich.

(4) Als er nun abreiste nach diesem gefahrvollen und schmählichen Erleben, sann er darauf, in Zukunft nicht mehr unter der Bevormundung des Bruders zu stehen, sondern, falls er die Macht dazu hätte, an dessen Stelle König zu werden. Seine Mutter Parysatis begünstigte Kyros, da sie ihn mehr liebte als den gegenwärtigen König Artaxerxes. (5) Alle, die aus dem Gefolge des Großkönigs zu ihm kamen, sandte er in solcher Stimmung zurück, dass sie ihm freundlicher gesinnt waren als dem Großkönig. Auch trug er Sorge, dass die Barbaren[3] seiner Umgebung kriegstüchtig und ihm wohlgesinnt waren. (6) Die griechische Streit-

macht sammelte er, so heimlich er nur konnte, damit er den Großkönig möglichst unvorbereitet antraf. Auf folgende Weise nun führte er die Sammlung durch: Allen Kommandanten seiner Stadtbesatzungen gab er den Auftrag, möglichst viele und tapfere Peloponnesier[4] anzuwerben, unter dem Vorwand, Tissaphernes plane einen Angriff auf die Städte. Denn die ionischen Städte standen ursprünglich unter der Herrschaft des Tissaphernes,[5] da sie ihm vom Großkönig gegeben worden waren; damals aber waren alle außer Milet zu Kyros abgefallen. (7) Da Tissaphernes in Milet ahnte, dass manche dasselbe planten, nämlich zu Kyros abzufallen, ließ er die einen hinrichten, die anderen in die Verbannung treiben. Kyros nahm die Verbannten auf, sammelte ein Heer, belagerte Milet zu Land und zu Wasser und versuchte, die Vertriebenen wieder zurückzuführen. Das war ihm ein weiterer Vorwand für die Sammlung eines Heers. (8) Durch einen Boten an den Großkönig ließ er darum bitten, ihm als Bruder diese Städte eher zu verleihen, als dass Tissaphernes über sie herrsche. Dabei unterstützte ihn seine Mutter. Daher merkte der Großkönig den Anschlag gegen sich nicht, sondern meinte, Kyros unterhalte ein Heer, um gegen Tissaphernes Krieg zu führen. Somit war er nicht gegen ihren Krieg, denn Kyros entrichtete dem Großkönig laufend auch die Steuern aus jenen Städten, die er aus dem früheren Besitz des Tissaphernes übernommen hatte.

(9) Ein weiteres Heer wurde ihm auf der Abydos gegenüberliegenden Chersones auf folgende Weise angeworben: Der Lakedaimonier Klearchos war ein Verbannter. Als Kyros mit diesem zusammentraf, lernte er ihn schätzen und gab ihm zehntausend Dareiken. Dieser nahm das Geld, hob

damit ein Heer aus, bekämpfte von der Chersones aus die Thraker, die oberhalb des Hellespont siedeln, und nützte dadurch den Griechen; daher steuerten auch die am Hellespont gelegenen Städte freiwillig Geldmittel bei für den Unterhalt seiner Soldaten. Auf solche Weise stand für Kyros heimlich dieses Heer bereit. (10) Der Thessaler Aristippos war ein Gastfreund des Kyros; bedrängt von den Parteigegnern in der Heimat, kam er zu Kyros und erbat von ihm den Sold für zweitausend Kriegsknechte auf drei Monate, weil er so seine Gegner überwinden könnte. Kyros gab ihm Sold für viertausend Söldner auf sechs Monate und ersuchte ihn, sich nicht früher mit der Gegenpartei auszusöhnen, als bis er sich mit ihm beraten hätte. So wurde ihm auch in Thessalien heimlich ein Heer unterhalten. (11) Seinem Gastfreund Proxenos, dem Boioter, befahl er, mit möglichst vielen Soldaten zu ihm zu kommen, da er, wie er vorgab, gegen die Pisider zu Felde ziehen wolle; sie beunruhigten nämlich sein Land. Den Stymphalier Sophainetos und den Achaier Sokrates – auch diese waren seine Gastfreunde – forderte er auf, mit möglichst vielen Soldaten zu erscheinen, um gemeinsam mit den verbannten Milesiern gegen Tissaphernes Krieg zu führen. Und sie taten dies auch.

**2** (1) Als es ihm gut schien, nunmehr den Marsch ins Landesinnere anzutreten, schützte er die Absicht vor, die Pisider gänzlich aus dem Land zu vertreiben; er zog, als ginge es gegen diese, das Heer der Barbaren und das der Griechen zusammen. Da befahl er dem Klearchos, mit seinem ganzen Heer zu kommen, dem Aristippos aber, sich mit seinen Landsleuten auszusöhnen und seine Truppen zu ihm zu senden. Den Arkader Xenias, den Kommandanten seiner Söldnertruppen in den Städten, ließ er zu sich kommen mit

allen seinen Soldaten außer so vielen, wie zum Schutz der Stadtburgen[6] ausreichten. (2) Er berief auch die Belagerer von Milet ab und bat die Verbannten, mit ihm zu ziehen. Er versprach ihnen, wenn er den Zweck des Feldzugs erreicht habe, nicht eher zu ruhen, als bis er sie wieder in ihre Heimat zurückgeführt habe. Sie leisteten gerne Folge, denn sie vertrauten ihm, ergriffen die Waffen und fanden sich in Sardes ein. (3) Xenias erschien in Sardes mit ungefähr viertausend Hopliten aus den Städten, Proxenos mit annähernd tausendfünfhundert Hopliten und fünfhundert Leichtbewaffneten, der Stymphalier Sophainetos mit tausend Hopliten, der Achaier Sokrates mit ungefähr fünfhundert Hopliten, Pasion aus Megara mit dreihundert Hopliten und dreihundert Peltasten. Er und Sokrates gehörten dem Belagererheer von Milet an. Diese also kamen zu ihm nach Sardes. (4) Als das Tissaphernes merkte und die Rüstung für einen Zug gegen die Pisider als zu groß erachtete, eilte er so rasch wie möglich mit fünfhundert Reitern zum Großkönig. (5) Als der Großkönig durch Tissaphernes von dem Heereszug des Kyros erfuhr, rüstete er zum Gegenschlag.

Kyros brach mit der Streitmacht, die ich aufgezählt habe, von Sardes auf[7] und zog durch Lydien in drei Tagesmärschen zweiundzwanzig Parasangen zum Fluss Maiandros. Seine Breite betrug zwei Plethren; eine Brücke, aus sieben Booten errichtet, führte über ihn. (6) Diesen überquerte er und marschierte durch Phrygien in einem Tagesmarsch acht Parasangen nach Kolossai, einer dichtbevölkerten, reichen und großen Stadt. Dort rastete er sieben Tage. Hierher kam der Thessaler Menon mit tausend Hopliten und fünfhundert Peltasten, Dolopern, Ainianen und Olynthern.

(7) Von dort marschierte er in drei Tagesmärschen zwanzig Parasangen nach Kelainai[8], einer gut bevölkerten großen und reichen Stadt Phrygiens. Hier besaß Kyros einen Palast und einen großen Park voll wilder Tiere, die er vom Pferd aus zu jagen pflegte, sooft er sich und seine Rosse üben wollte. Mitten durch den Park fließt der Maiandros, dessen Quellen im Palastgarten entspringen. Er fließt auch durch die Stadt Kelainai. (8) Es gibt auch einen befestigten Palast des Großkönigs in Kelainai an den Quellen des Marsyas, am Fuße der Stadtburg; auch dieser Fluss fließt mitten durch die Stadt und mündet in den Maiandros. Die Breite des Marsyas beträgt fünfundzwanzig Fuß. Hier hat, der Sage nach, Apollon den Marsyas geschunden, als der ihn im musischen Wettstreit besiegt hatte, und die Haut in der Höhle aufgehängt, aus der die Quellen entspringen; deshalb nämlich wird der Fluss Marsyas genannt.[9] (9) Hier soll Xerxes, als er aus Griechenland nach der Niederlage in der bekannten Schlacht[10] abgezogen war, den Palast und die Stadtburg von Kelainai erbaut haben. In dieser Stadt blieb Kyros dreißig Tage; es kam Klearchos, ein Verbannter aus Lakedaimon, mit tausend Hopliten, achthundert thrakischen Peltasten und zweihundert kretischen Bogenschützen. Zugleich mit ihm war auch Sosis aus Syrakus mit dreihundert Hopliten zur Stelle und Sophainetos[11] mit tausend arkadischen Hopliten. Hier in seinem Park hielt Kyros eine Musterung und Zählung der Griechen ab; die gesamte Streitmacht betrug elftausend Hopliten und ungefähr zweitausend Peltasten. (10) Von dort marschierte er in zwei Tagesmärschen zehn Parasangen nach Peltai, einer gut besiedelten Stadt. Dort rastete er drei Tage. Während dieser Zeit feierte der Arkader Xenias die Lykaien[12] und veran-

staltete einen Wettkampf; die Kampfpreise waren goldene Prunkkämme. Zuschauer dieses Wettkampfs war auch Kyros. Von dort marschierte er in zwei Tagesmärschen zwölf Parasangen nach Keramon Agora[13], einer dicht besiedelten Stadt, der letzten gegen Mysien hin. (11) Von dort zog er in drei Tagesmärschen dreißig Parasangen nach Kaystrupedion[14]. Dort blieb er fünf Tage.

Den Soldaten schuldete er bereits den Sold für mehr als drei Monate. Oft kamen sie daher vor das Feldherrnzelt und forderten ihn ein. Er versuchte, sie mit leeren Vertröstungen hinzuhalten, und war offensichtlich betrübt. Es war nämlich nicht nach der Art des Kyros, wenn er die Mittel dazu hatte, nicht freigebig zu zahlen. (12) Da kam Epyaxa, die Frau des Kilikerkönigs Syennesis, zu Kyros. Sie soll dem Kyros viel Geld überbracht haben. Jetzt zahlte er jedenfalls dem Heer den Sold für vier Monate. Die Kilikerin hatte eine Leibwache um sich von Kilikern und Leuten aus Aspendos. Das Gerücht verbreitete sich auch, Kyros habe mit ihr verkehrt.

(13) Von dort marschierte er in zwei Tagesmärschen zehn Parasangen nach Thymbrion, einer dicht besiedelten Stadt. Dort entsprang entlang des Weges die nach dem Phrygerkönig Midas benannte Quelle, an der dieser der Sage nach den Satyr gefangen hat, nachdem er sie mit Wein vermischt hatte. (14) Von dort marschierte er in zwei Tagesmärschen zehn Parasangen nach Tyriaion, einer dicht besiedelten Stadt. Dort blieb er drei Tage.

Die Kilikerin soll Kyros gebeten haben, ihr das Heer vorzuführen. Da er es ihr gerne zeigen wollte, nahm er in der Ebene eine Parade der Griechen und Barbaren ab. (15) Er befahl den Griechen, sich so in die Schlachtreihe einzu-

gliedern, wie es ihr Kriegsbrauch sei, und forderte jeden Offizier auf, seine Truppe zu formieren. Sie stellten sich vier Mann tief auf; den rechten Flügel hielt Menon mit seiner Abteilung, den linken Klearchos mit seinen Truppen, die Heeresmitte die übrigen Strategen. (16) Kyros musterte nun zuerst die Barbaren. Diese, Fußvolk und Reiterei, marschierten, in ihren Abteilungen geordnet, vorbei. Danach besichtigte er die Griechen, indem er auf einem Streitwagen, die Kilikerin in einer Prunkkutsche, die Front entlangfuhr. Alle hatten eherne Helme, Purpurhemden und Beinschienen angelegt und die Schilde enthüllt. (17) Als er an allen vorübergefahren war, ließ er den Wagen mitten vor der Schlachtreihe halten, schickte den Dolmetscher Pigres zu den Strategen der Griechen und ließ ihnen befehlen, die gesamte Schlachtreihe mit angriffsbereiten Waffen anmarschieren zu lassen. Diese gaben den Befehl den Soldaten weiter. Auf ein Trompetensignal legten sie die Waffen ein und rückten vor. Als darauf die Soldaten immer schneller unter Geschrei vorrückten, kamen sie von selber ins Laufen und stürmten gegen die Zelte. Die Barbaren erfasste da großer Schrecken, (18) die Kilikerin floh in ihrem Wagen, und die Händler ließen ihre Waren liegen und liefen davon. Die Griechen aber kamen lachend zu den Zelten. Die Kilikerin geriet in Staunen über den Anblick der Pracht und Ordnung des Heers. Kyros aber freute sich, als er die Angst der Barbaren vor den Griechen bemerkte.

(19) Von dort marschierte er in drei Tagesmärschen zwanzig Parasangen nach Ikonion, der östlichsten Stadt Phrygiens. Dort blieb er drei Tage. Von dort marschierte er durch Lykaonien in fünf Tagesmärschen dreißig Parasangen weit. Dieses Gebiet überließ er als Feindesland den Griechen zur

Plünderung. (20) Von hier entließ Kyros die Kilikerin auf dem schnellsten Weg nach Kilikien und mit ihr Soldaten unter Menons Führung. Er selbst marschierte mit den anderen durch Kappadokien in vier Tagesmärschen fünfundzwanzig Parasangen nach Dana, einer bevölkerten, großen und reichen Stadt. Hier blieben sie drei Tage. Während dieser Zeit ließ Kyros den Perser Megaphernes hinrichten, einen königlichen Hofbeamten, und einen anderen vornehmen Unterstatthalter, die er des hinterlistigen Verrats an ihm beschuldigte. (21) Von hier versuchte er in Kilikien einzufallen. Der Pass war ein sehr steiler Fahrweg und für ein Heer unüberwindbar, wenn ihn jemand sperrte. Es sickerten auch Gerüchte durch, Syennesis habe die Höhen besetzt und bewache den Passübergang. Deshalb verweilte Kyros einen Tag lang in der Ebene. Am nächsten Tag brachte ein Bote die Nachricht, Syennesis habe die Höhen verlassen, da er bemerkt habe, dass das Heer des Menon bereits diesseits der Berge in Kilikien stehe, und erfahren habe, dass Tamos mit Trieren der Lakedaimonier und des Kyros von Lakedaimonien nach Kilikien heransegle. (22) Kyros rückte also gegen die Berghöhen vor, ohne dass ihn jemand behinderte, und erblickte die Hütten, wo die Kiliker auf Wache gelegen waren. Von dort stieg er in eine große, schöne und reichbewässerte Ebene hinab,[15] die voll war von verschiedensten Bäumen und Weinstöcken. Sie trug auch Sesam, Fennig, Hirse, Weizen und Gerste in reichem Maß. Ein gewaltiges, hohes Gebirge umschloss sie von Meer zu Meer. (23) Nach dem Abstieg durchzog er diese Ebene in vier Tagesmärschen, das sind fünfundzwanzig Parasangen, bis nach Tarsos, einer großen und begüterten Stadt in Kilikien. Dort stand die Burg des Kilikerkönigs

Syennesis. Mitten durch die Stadt ergießt sich ein Fluss namens Kydnos, der zwei Plethren breit ist. (24) Diese Stadt hatten die Bewohner mit Syennesis verlassen und sich alle in eine Bergbefestigung zurückgezogen, außer den Besitzern von Kaufläden. Es blieben aber auch die Leute, die am Meer in Soloi und Issos lebten. (25) Epyaxa, die Gemahlin des Syennesis, war fünf Tage vor Kyros in Tarsos angekommen. In dem Gebirgspass, der in die Ebene führte, gingen zwei Abteilungen aus dem Heer des Menon verloren. Nach der Meinung der einen waren sie beim Plündern von den Kilikern niedergemacht worden; andere wiederum behaupteten, sie seien zurückgeblieben, hätten weder das übrige Heer noch die Wege mehr finden können und seien nach langem Umherirren zugrundegegangen. Es waren hundert Hopliten. (26) Als die anderen angekommen waren, plünderten sie aus Zorn über den Untergang ihrer Kameraden die Stadt und auch die Königsburg in ihr. Als Kyros in die Stadt einmarschiert war, ließ er Syennesis zu sich rufen. Der antwortete, er sei auch früher keinem Mächtigeren in die Hände gefallen, als er selbst sei. Daher wollte er nicht vor Kyros erscheinen, bis ihn seine Frau überredete und er Treupfänder erhielt. (27) Als sie danach zusammengekommen waren, gab Syennesis dem Kyros viel Geld für den Feldzug, Kyros aber jenem Geschenke, die bei einem König als kostbar gelten: ein Ross mit goldenem Zügelwerk, eine goldene Halskette, Armbänder, ein goldenes Schwert, ein persisches Gewand und das Versprechen, das Land nicht mehr zu verwüsten; die geraubten Sklaven sollte er wiedererhalten, falls man sie irgendwo einfange.

**3** (1) Dort verblieb Kyros mit seinem Heer zwanzig Tage; denn die Soldaten weigerten sich weiterzumarschieren. Sie

vermuteten nämlich bereits, dass der Zug gegen den Großkönig gerichtet sei, und behaupteten, nicht zu diesem Zweck angeworben zu sein. Als Erster versuchte Klearchos, seine Soldaten zum Weitermarsch zu zwingen. Diese aber bewarfen ihn und seine Zugtiere mit Steinen, sooft sie weiterzumarschieren begannen. (2) Klearchos entging damals mit knapper Not der Steinigung. Als er später erkannte, er werde mit Gewalt nichts erreichen können, berief er eine Versammlung seiner Soldaten ein. Zuerst stand er weinend lange Zeit da. Die Soldaten wunderten sich über den Anblick und schwiegen. (3) Dann hielt er folgende Ansprache: »Soldaten, wundert euch nicht, dass ich über die gegenwärtige Lage betrübt bin. Denn Kyros wurde mein Gastfreund, gab mir während meiner Verbannung aus dem Vaterland außer sonstigen Ehren vor allem zehntausend Dareiken. Dieses Geld legte ich weder für den Privatgebrauch zurück noch verschwendete ich es, sondern ich wendete es für euch auf. (4) Zuerst zog ich gegen die Thraker in den Krieg und nahm für Griechenland Rache mit euch zusammen, da ich sie aus der Chersones verjagte, weil sie die griechischen Bewohner des Landes berauben wollten. Als mich Kyros zu sich rief, zog ich mit euch zu ihm, um ihm, falls er es nötig hat, als Dank für die erwiesenen Wohltaten von Nutzen zu sein. (5) Da ihr jetzt nicht mit mir weitermarschieren wollt, so muss ich entweder euch verraten und dadurch die Freundschaft des Kyros bewahren, oder vor jenem als Lügner erscheinen und es mit euch halten. Ob ich recht handeln werde, weiß ich nicht: Ich werde jedenfalls eure Partei ergreifen und mit euch ertragen, was kommen mag. Niemals wird jemand sagen, dass ich, der ich Griechen gegen Barbaren führte, die Griechen verraten und die Freund-

schaft mit den Barbaren vorgezogen hätte. (6) Im Gegenteil, da ihr mir nicht gehorchen wollt, werde ich euch folgen und ertragen, was immer nötig ist. Denn ich glaube, dass ihr mir Vaterland, Freunde und Kampfgenossen seid; mit euch bin ich überall geehrt; von euch verlassen, bin ich kaum geeignet, einem Freund zu nützen oder einen Feind abzuwehren. Seid also der Überzeugung, ich werde gehen, wohin immer ihr wollt.« So sprach er. Als seine eigenen Soldaten und die anderen vernommen hatten, dass er sich weigere, gegen den Großkönig zu ziehen, stimmten sie freudig zu. (7) Von den Truppen des Xenias und des Pasion ergriffen mehr als zweitausend ihre Waffen, sammelten den Tross und schlugen bei Klearchos ihr Lager auf.

(8) Kyros, der über die Lage im Unklaren und betrübt war, ließ Klearchos zu sich bitten. Der war entschlossen, nicht zu gehen, schickte aber ohne Wissen der Soldaten einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen, er solle unbesorgt sein, da sich alles wieder ordnen werde. Er riet ihm, ihn rufen zu lassen, er werde aber, so erklärte er, nicht kommen. (9) Danach rief er seine Soldaten, die Überläufer und von den Übrigen noch jeden, der dazu bereit war, zu einer Versammlung und hielt folgende Rede: »Soldaten, das Verhältnis des Kyros zu uns ist offenkundig ebenso wie das unsrige zu ihm: Denn wir sind nicht mehr seine Soldaten, da wir ihm ja nicht mehr Gehorsam leisten, aber jener ist auch nicht mehr unser Soldgeber. (10) Dass er jedoch der Ansicht ist, von uns hintergangen worden zu sein, weiß ich. Daher weigere ich mich auch, trotz seiner Aufforderung, zu ihm zu gehen, hauptsächlich aus Scham, da ich mir voll bewusst bin, ihn betrogen zu haben, dann auch aus Furcht, er werde mich ergreifen und dafür bestrafen, worin er, wie er glaubt,

von mir hintergangen worden ist. (11) Ich glaube also, dass es nicht Zeit für uns ist, zu schlafen und sorglos um uns selbst zu sein, sondern zu beraten, was nach diesen Vorfällen zu tun ist. Solange wir hier bleiben, glaube ich, müssen wir darauf achten, wie wir möglichst sicher bleiben. Wenn wir aber beschließen abzuziehen, wie wir am sichersten abziehen und auf welche Weise wir uns die Lebensmittel verschaffen können. Denn ohne diese ist weder Feldherr noch Soldat etwas wert. (12) Jener ist seinem Freund von großem Wert, seinem Feind aber ein sehr gefährlicher Gegner, denn er besitzt ein Heer von Fußsoldaten und Reitern und eine Flottenmacht, die wir alle sehen und kennen. Denn wir lagern ja, denke ich, nicht weit von ihm entfernt. Es ist also Zeit, dass ein jeder sagt, was ihm als das Vorteilhafteste erscheint.« Mit diesen Worten schloss er seine Rede. (13) Hierauf erhoben sich einige aus eigenem Antrieb, um ihre Meinung zu sagen, andere auch auf Betreiben des Klearchos. Diese wiesen darauf hin, wie ausweglos es sei, ohne die Zustimmung des Kyros zu bleiben oder zu gehen. (14) Einer, der sich zum Schein um die möglichst schnelle Rückkehr nach Griechenland bemühte, schlug vor, in größter Eile andere Feldherren zu wählen, wenn Klearchos sie nicht zurückführen wolle. Die Lebensmittel solle man auf dem Markt einkaufen – der Markt aber war im persischen Heerlager – und sich zum Abmarsch rüsten. Von Kyros sollten sie Schiffe für die Heimfahrt verlangen; falls er sie ihnen nicht geben sollte, möge man ihn um einen Führer bitten, der sie durch befreundetes Land zurückführe; wenn er ihnen nicht einmal einen Führer geben wolle, möge man sich schnellstens zum Kampf ordnen und eine Vorhut zur Besetzung der Höhen vorausschicken, damit ihnen weder Ky-

ros noch die Kiliker dabei zuvorkämen. »Denn von diesen haben wir viele Leute und viel Besitz geraubt.« So sprach dieser. Nach ihm sagte Klearchos Folgendes: (15) »Dass ich in diesem Feldzug der Anführer sein werde, soll niemand von euch behaupten. Ich sehe nämlich viele Gründe, aus denen ich das nicht tun darf. Dem Mann aber, den ihr wählen werdet, will ich gehorchen, soweit es nur möglich ist, damit ihr erkennt, dass ich mir auch befehlen lasse wie irgendein anderer Mensch.« (16) Nach ihm erhob sich ein anderer, der auf die Torheit jenes Soldaten hinwies, der geraten hatte, Schiffe zu erbitten, als ob Kyros den Rückmarsch antreten wolle. Er wies auch darauf hin, wie töricht es sei, einen Führer von dem Mann zu fordern, »dessen Unternehmen wir zuschanden machen. Wenn wir dem Führer vertrauen wollen, den uns Kyros vielleicht geben wird, was hindert uns, Kyros zu ersuchen, auch die Höhen für uns vorher zu besetzen? (17) Ich für meinen Teil würde jedenfalls Bedenken tragen, die Schiffe zu betreten, die er uns gibt, aus Furcht, er werde uns mit seinen Trieren versenken; auch würde ich mich scheuen, dem Führer, den er uns gibt, zu folgen, dass er uns nicht in eine Lage bringt, aus der ein Entkommen unmöglich ist. Ich möchte lieber, wenn schon gegen den Willen des Kyros, auch ohne sein Wissen abziehen. (18) Das aber ist nicht möglich. Daher erkläre ich diese Vorschläge für unnützes Geschwätz. Ich bin vielmehr der Ansicht, es sollten geeignete Männer gemeinsam mit Klearchos zu Kyros gehen und ihn fragen, wozu er uns verwenden will. Wenn das Unternehmen ungefähr dem gleich ist, wofür er vorher die Söldner verwendet hatte, so wollen auch wir folgen und uns nicht als schlechter erweisen als diejenigen, die früher mit ihm ins Landesinnere gezogen

sind.[16] (19) Wenn aber das Unternehmen bedeutender erscheint als das frühere, mühevoller und gefährlicher, so sollten wir von ihm fordern, er möge uns zum Mitmarsch überreden[17] und dann uns führen oder dem friedlichen Abmarsch zustimmen; denn dann ergibt sich dies: Folgen wir ihm, so folgen wir in Freundschaft und bereitwillig, ziehen wir ab, so ziehen wir in Sicherheit ab. Was immer er darauf antwortet, soll man hierher melden; wir wollen, wenn wir den Bericht entgegengenommen haben, darüber beraten.«

(20) Das wurde beschlossen. Man wählte Männer und schickte sie mit Klearchos aus. Diese legten Kyros die vom Heer beschlossenen Fragen vor. Er antwortete, er habe gehört, dass sein Feind Abrokomas am Euphrat stehe, zwölf Tagemärsche entfernt. Gegen diesen, sagte er, wolle er ziehen. Sei er dort, so wolle er ihn bestrafen, sei er geflohen – »dann werden wir dort hierüber verhandeln«. (21) Was sie vernommen hatten, meldeten die Abgesandten den Soldaten. Diese hatten zwar den Verdacht, er führe sie gegen den Großkönig, beschlossen aber doch zu folgen. Sie forderten jedoch eine Erhöhung des Soldes. Kyros versprach allen das Eineinhalbfache dessen, was sie vorher bezogen hatten, anstelle eines Dareiken drei Halbdareiken pro Monat und Soldat. Dass er aber gegen den Großkönig ziehe, hörte nicht einmal hier jemand, zumindest nicht in aller Öffentlichkeit.

**4** (1) Von dort marschierte er in zwei Tagesmärschen zehn Parasangen zum Fluss Psaros, der drei Plethren breit war. Von dort zog er in einem Tagesmarsch fünf Parasangen zum Pyramosfluss, der ein Stadion breit war. Von dort marschierte er in zwei Tagesmärschen fünfzehn Parasangen nach Issos, der östlichsten Stadt Kilikiens, die, am Meer ge-

legen, dicht besiedelt, groß und reich war. (2) Dort verblieb er drei Tage. Hier stießen die fünfunddreißig Schiffe aus der Peloponnes und auf ihnen der Nauarch Pythagoras aus Lakedaimon zu Kyros.[18] Es hatte sie der Ägypter Tamos von Ephesos herbeigeführt mit fünfundzwanzig weiteren Schiffen des Kyros, mit denen er Milet belagert hatte, als es noch mit Tissaphernes verbündet war. Gemeinsam mit Kyros hatte er gegen jenen Krieg geführt. (3) Auf den Schiffen war auch der Lakedaimonier Cheirisophos, den Kyros herbeigerufen hatte. Er führte siebenhundert Hopliten mit sich, deren Stratege er unter Kyros war. Die Schiffe ankerten in der Nähe des Kyroszeltes. Jetzt fielen auch die bei Abrokomas dienenden Griechen ab und liefen zu Kyros über – es waren vierhundert Hopliten – und zogen gemeinsam mit den anderen gegen den Großkönig.

(4) Von hier marschierte er in einem Tagesmarsch fünf Parasangen bis zu den Pforten Kilikiens und Syriens. Es waren dort zwei Mauern, die innere gegen Kilikien hin hielt Syennesis mit einer Wache von Kilikern besetzt, die äußere gegen Syrien hin bewachte angeblich eine Abteilung des Großkönigs. In der Mitte zwischen diesen beiden Mauern strömte ein Fluss, Karsos mit Namen, dessen Breite ein Plethron betrug. Der ganze Raum zwischen den Mauern betrug drei Stadien; ihn mit Gewalt zu durchqueren, war unmöglich; denn der Durchgang war eng und die Mauern reichten bis zum Meer; darüber aber erhoben sich schroffe Felsen. An beiden Mauern waren Tore angebracht. (5) Dieses Durchgangs wegen hatte Kyros die Schiffe zu sich beordert, um Hopliten an Land zu setzen, die innerhalb und außerhalb der Tore die Feinde überwältigen sollten, wenn diese an der syrischen Pforte Wache hielten. Das nämlich,

so glaubte Kyros, werde Abrokomas tun, da er eine große Streitmacht bei sich hatte. Abrokomas aber tat dies nicht; denn als er von der Anwesenheit des Kyros in Kilikien erfuhr, verließ er Phoinikien und zog zum Großkönig. Er soll dreihunderttausend Soldaten bei sich gehabt haben.

(6) Von dort zog Kyros durch Syrien in einem Tagesmarsch fünf Parasangen nach Myriandos, einer von Phoinikern bewohnten Stadt am Meer. Der Ort war ein Handelsplatz, und es ankerten dort viele Lastschiffe. (7) Dort blieb er sieben Tage. Der Arkader Xenias und der Megarer Pasion bestiegen ein Schiff, verluden ihren wertvollsten Besitz und segelten ab, wie die meisten glaubten, aus gekränktem Ehrgeiz; denn ihre Soldaten waren zu Klearchos übergelaufen, in der Hoffnung, nach Griechenland und nicht gegen den Großkönig zu ziehen, und Kyros hatte sie dem Klearchos gelassen. Als sie verschwunden waren, verbreitete sich das Gerücht, Kyros lasse sie mit Trieren verfolgen. Da wünschten die einen, die Feiglinge mögen gefangen werden, die anderen bemitleideten sie, falls sie gefasst würden. (8) Kyros rief die Strategen zusammen und sprach zu ihnen: »Xenias und Pasion haben uns verlassen. Sie sollen es aber wohl wissen, dass sie noch nicht entkommen sind; denn ich weiß, wohin sie gesegelt sind. Sie sind auch noch nicht entflohen [und in Sicherheit]; ich habe nämlich Trieren, um ihr Schiff abzufangen. Aber, bei den Göttern, ich werde sie nicht verfolgen, und niemand soll sagen, dass ich jemanden, solange er bei mir weilt, ausnütze, wenn er aber weggehen will, ihn ergreifen lasse, schlecht behandle und seines Besitzes beraube. Sollen sie nur abziehen in dem Bewusstsein, gegen mich schlechter zu handeln als ich gegen sie. Ich habe zwar ihre Kinder und Frauen zu Tralles in fes-

tem Gewahrsam; aber auch diese sollen sie nicht verlieren, sondern zurückerhalten wegen ihrer früheren Verdienste um mich.« (9) So sprach er. Als die Griechen von dem Edelmut des Kyros erfuhren, marschierten sie freudiger und bereitwilliger mit ihm, wenn auch vorher mancher etwas ungehalten war über den Marsch ins Landesinnere.

Hierauf zog Kyros in vier Tagesmärschen zwanzig Parasangen zum Fluss Chalos, dessen Breite ein Plethron betrug. Er war voll großer und zahmer Fische, die die Syrer für Götter hielten und nicht verletzen ließen, ebensowenig wie die Tauben. Die Dörfer, in denen sie wohnten, gehörten der Parysatis, ihr verliehen zur Bestreitung ihres Aufwands.[19] (10) Von dort marschierte er in fünf Tagesmärschen dreißig Parasangen zu den Quellen des Dardasflusses, der ein Plethron breit war. Dort war ein Palast des [früheren] syrischen Statthalters Belesys mit einem großen und schönen Park, der alles enthielt, was die Jahreszeiten wachsen ließen. Kyros ließ ihn niederreißen und den Palast niederbrennen. (11) Von dort marschierte er in drei Tagesmärschen fünfzehn Parasangen zum Euphrat, dessen Breite vier Stadien betrug. Dort lag eine große, reiche Stadt, Thapsakos[20] mit Namen. Hier blieb er fünf Tage.

Kyros rief die Heerführer der Griechen zu sich und teilte ihnen mit, dass der Feldzug gegen den Großkönig nach Babylon gerichtet sei. Er forderte sie auf, das den Soldaten zu berichten und sie zur Heeresfolge zu überreden. In einer Versammlung berichteten diese darüber. (12) Die Soldaten zürnten ihren Anführern und behaupteten, diese hätten es schon längst gewusst, aber verheimlicht. Sie verweigerten die Heeresfolge, wenn man ihnen nicht denselben Sold gebe wie den Soldaten, die schon früher mit Kyros ins Lan-

desinnere gezogen seien, und zwar nicht in den Kampf, sondern weil der Vater Kyros zu sich gerufen hatte. (13) Das berichteten die Strategen dem Kyros. Dieser versprach, jedem Mann fünf Silberminen zu geben, wenn sie nach Babylon gekommen seien, und den vollen Sold, bis er die Griechen wieder nach Ionien zurückgebracht habe. Dadurch ließ sich das Gros des Griechenheers überreden. Bevor aber klar ersichtlich war, was die übrigen Soldaten machen würden, ob sie dem Kyros folgen würden oder nicht, hatte Menon sein Heer gesammelt abseits von den anderen und Folgendes gesprochen: (14) »Männer, wenn ihr mir gehorcht, so werdet ihr ohne Gefahr und Mühe mehr als alle übrigen Soldaten von Kyros geehrt werden. Was rate ich euch also zu tun? Jetzt ersucht Kyros die Griechen, ihm gegen den Großkönig zu folgen. Ich erkläre daher, dass ihr den Euphrat überschreiten müsst, bevor die Antwort der übrigen Griechen an Kyros bekannt wird. (15) Denn wenn sie zu folgen beschließen, werdet ihr als die Urheber des Beschlusses gelten, da ihr als Erste den Fluss überschritten habt. Kyros aber wird euch als den Bereitwilligsten Dank wissen und abstatten; denn das versteht er wie kein anderer. Wenn die anderen aber ablehnen, werden wir zwar alle den Rückmarsch antreten, euch aber als die Treuesten wird er als Phrurarchen und Lochagen verwenden. Auch was ihr sonst noch erbittet, werdet ihr, ich weiß es, als Freunde von Kyros erhalten.« (16) Durch diese Worte ließen sich die Soldaten überreden und begannen den Übergang, bevor die anderen geantwortet hatten. Als Kyros sah, dass sie den Fluss überquert hatten, freute er sich und ließ dem Heer durch seinen Herold Glus sagen: »Ich, Kameraden, lobe euch schon jetzt; dass auch ihr mich loben werdet, dafür

werde ich schon sorgen, oder ihr sollt mich nicht mehr Kyros nennen.« (17) Die Soldaten beteten voll froher Hoffnungen um sein Glück; dem Menon soll er fürstliche Geschenke übersandt haben. Hierauf setzte er über den Fluss; es folgte ihm auch das ganze übrige Heer. Beim Durchschreiten des Flusses wurde keiner oberhalb der Brust durchnässt. (18) Die Bewohner von Thapsakos erklärten, dass dieser Fluss niemals vorher zu Fuß überquert werden konnte, sondern nur mit Schiffen. Diese hatte Abrokomas, da er früher vorbeigezogen war, verbrennen lassen, damit Kyros nicht über den Fluss komme. Es schien ein göttliches Wunder zu sein: Offensichtlich wich der Fluss vor Kyros, dem künftigen König, zurück.

(19) Von dort zog er durch Syrien in neun Tagesmärschen fünfzig Parasangen und kam zum Araxes. Dort lagen viele Dörfer, reich an Getreide und Wein. Hier blieben sie und versorgten sich mit Lebensmitteln.

**5** (1) Von dort marschierte Kyros durch Arabien, den Euphrat zur Rechten, in fünf Tagesmärschen fünfunddreißig Parasangen durch ödes Gebiet. In diesem Landstrich war der Boden ganz eben, glatt wie das Meer, aber voll von Wermutpflanzen. Was sonst noch an Gehölz und Schilfpflanzen dort wuchs, war alles wohlriechend wie Gewürz. (2) Ein Baum stand nirgends, aber alle möglichen wilden Tiere, sehr viele wilde Esel und zahlreiche Strauße gab es dort, aber auch Trappen und Rehe. Diese Tiere wollten die Reiter mehrmals verfolgen. Wenn aber einer die Esel verfolgte, liefen sie voraus und blieben dann stehen; denn sie liefen viel schneller als die Pferde. Wenn sich die Reiter wieder genähert hatten, taten sie das Gleiche. Daher war es nicht möglich, sie zu fangen, außer wenn die Jäger sich in

Zwischenräumen aufstellten und sich bei der Jagd ablösten. Das Fleisch der gefangenen Tiere war ähnlich dem Hirschwildbret, nur etwas zarter. (3) Einen Strauß fing niemand; die verfolgenden Reiter gaben es bald auf; denn weit enteilte er auf der Flucht, wobei er sich der Füße zum Lauf bediente und sich mit den Flügeln, die er wie ein Segel gebrauchte, vom Boden hob. Hingegen kann man die Trappen, wenn man sie plötzlich aufscheucht, fangen; denn sie fliegen nur kurz auf wie die Rebhühner und ermüden bald. Ihr Fleisch war äußerst wohlschmeckend.

(4) Auf dem Zug durch dieses Land kamen sie zum Maskas, der ein Plethron breit war. Dort lag eine unbewohnte, große Stadt, Korsote mit Namen. Sie wurde vom Maskas rings umflossen. Dort blieben sie drei Tage und versorgten sich mit Lebensmitteln. (5) Von dort zog er in dreizehn Tagesmärschen durch ödes Gebiet neunzig Parasangen, den Euphrat zur Rechten, und kam nach Pylai[21]. Während dieser Tagesmärsche gingen viele der Zugtiere an Hunger zugrunde; denn nirgends wuchs Gras noch irgendein Strauch, sondern das ganze Land war kahl. Die Bewohner gruben Mühlsteine längs des Euphrat, bearbeiteten sie und brachten sie nach Babylon zum Verkauf. Mit dem Erlös kauften sie Getreide und lebten davon. (6) Hier ging dem Heer der Proviant aus; kaufen konnte man nur auf dem Markt der Lyder im Barbarenlager des Kyros, und zwar die Kapithe Weizen oder Gerstengraupe um vier Siglen. Der Siglos hat den Wert von siebeneinhalb attischen Obolen. Eine Kapithe fasst zwei attische Choiniken. Also brachten sich die Soldaten mit Fleischkost durch. (7) An einigen dieser Tage ließ Kyros ziemlich weit marschieren, wenn er zu einer Wasserstelle oder einem Weideplatz gelangen wollte. Als sich ein-

mal in einer Wegenge ein für die Wagen schwer durchfahrbarer Sumpf zeigte, hielt Kyros mit seinem Gefolge der vornehmsten und wohlhabendsten Männer an und beauftragte Glus und Pigres, mit Soldaten des Barbarenheers die Wagen herauszuziehen. (8) Da sie ihm etwas säumig zu arbeiten schienen, befahl er wie im Zorn den vornehmsten Persern seiner Umgebung mitzuhelfen und die Wagen rasch wieder flottzumachen. Da konnte man eine Probe von Disziplin sehen. Denn sie warfen ihre purpurnen Obergewänder ab, wo jeder gerade stand, und rannten wie im Wettlauf den ziemlich steilen Hügel hinab in ihren kostbaren Leibröckchen und bunten Hosen, einige sogar mit ihren Ketten um den Hals und Spangen an den Armen. Sofort sprangen sie mit diesem Schmuck in den Sumpf und machten schneller, als man hätte erwarten können, die Wagen wieder flott. (9) Überhaupt war es offensichtlich, dass Kyros den ganzen Marsch beschleunigte und nur dort verweilte, wo er wegen der Verproviantierung oder aus einem anderen notwendigen Grund haltmachen musste. Denn er war der Ansicht, je schneller er marschiere, desto weniger zum Kampf gerüstet werde er den Großkönig vorfinden, je langsamer aber, desto mehr Truppen würden vom Großkönig zusammengezogen werden. Ein aufmerksamer Beobachter der Herrschaft des Großkönigs konnte erkennen, dass in der Fülle der Länder und Menschen ihre Stärke lag, in der Länge der Wegstrecken und der Zersplitterung der Truppen ihre Schwäche, wenn nämlich einer schnell den Krieg eröffnete.

(10) Jenseits des Euphrats, in der Gegend der Wüstenmärsche, lag eine reiche und große Stadt mit Namen Charmande. Aus dieser erhandelten sich die Soldaten die Lebensmittel, indem sie mit Flößen auf folgende Weise übersetz-